Losungsandacht für den 21.12.2021

Psalm 24,8
Wer ist der König der Ehre?
Matthäus 21.9
Das Volk, das Jesus voranging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohn Davids. Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.

Liebe Gemeinde!
Das Wort, das wir heute als Lehrtext gehört haben gehört zu einer bekannten Geschichte, dem Einzug Jesu in Jerusalem kurz vor seiner Kreuzigung. Wir denken an diesen Tag, wenn wir den Palmsonntag feiern, der deshalb so heißt, weil die Leute damals in Israel Palmblätter von den Bäumen rissen, um sie auf den Boden zu legen, damit Jesus, der ersehnte Herrscher, mit seinem Esel nicht auf staubigem Boden reiten musste. Die Leute legten nicht nur Palmwedel hin, sondern auch ihre eigenen Kleider. Jesus konnte so wie ein König auf dem Teppich in die Stadt reiten. Und das in einer Zeit, wo die Leute wenig mehr Kleider besaßen als die, die sie auf dem Leib trugen. Wie die dann hinterher ausgesehen haben mögen, nachdem ein Esel darüber geritten ist, kann man sich vorstellen.
Es ist einer der Geschichten des neuen Testamentes, die mich am meisten bewegen. Und auch irgendwie ratlos zurücklassen. Dieses Zeichen der völligen Ehrerbietung, Bewunderung, Unterwerfung: Ich gebe Dir alles, was ich habe.
Und nur wenige Tage später, noch in der gleichen Woche, rufen die Leute, die da Hosianna geschrieen haben: „Kreuzigt ihn“. Über die Bedeutung Jesu streiten sich die Gemüter. Aber dass er in Jerusalem bewundert eingeritten ist und nur wenige Tage später gekreuzigt wurde, das bestreitet kaum jemand.
Sind wir Menschen so? So wankelmütig, so selbstbezogen, so schnell zu enttäuschen, wenn nicht unsere Erwartungen hundertprozentig erfüllt werden? Können wir uns so schlecht auf etwas Neues, Unerwartetes, Hoffnungsvolles einlassen? Können wir so schwer glauben?
Was überhaupt ist glauben, wie geht das? Eine Frage, die uns bis heute beschäftigt und die viele Gelehrte versucht haben zu beantworten. Ich meine, es gibt darauf keine allgemeingültige Antwort.
Jeder geht hier seinen persönlichen Weg mit Gott. Und Gott geht mit jedem seinen persönlichen Weg.
Glauben, so möchte ich für mich formulieren, ist ein Wagnis. Eine Entwicklung. Ich lasse mich auf etwas ein. Ich traue es Gott zu, dass er mich anspricht. Die schönste Formulierung hat der Hauptmann von Kapernaum, immerhin ein römischer Beamter, also ein Heide, Jesus gegenüber gefunden: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben.“
Darin ist ein Antwort enthalten, die mich sehr anspricht: „Glauben“ heisst zu allererst einmal „glauben Wollen“.
Wie wäre die Geschichte Jesu ausgegangen, wenn die Menschen am Palmsonntag das für sich so hätten sehen können: „Ich möchte Jesus glauben, ich bin gespannt auf das, was mit mir und meinem Leben passiert, wenn ich mich von ihm bewegen lasse.“ Und wenn sie am Karfreitag hätten sagen können: „ich möchte Jesus glauben. Ich möchte mich weiter von ihm bewegen lassen. Ich möchte ihn weiter bei mir haben. Ich möchte mich wehren, gegen das Unrecht, das hier geschieht.“
Wir wissen, dass die Geschichte so nicht weiterging. Vielleicht war es gut so, vielleicht würde sich heute keiner mehr an Jesus erinnern, sondern sein Handeln wäre im Sand verlaufen, wir wissen es nicht, denn er wurde gekreuzigt. Und: er ist auferstanden. Er ist auf diese Weise bei denen geblieben, die sich zu ihm halten bis heute. Die bis heute sagen: Ich möchte glauben, ich möchte meinen Weg gehen mit Jesus, mich von ihm bewegen lassen, in Bewegung bringen lassen. Ich glaube, hilf meinem Unglauben.

Das ist die Stärke Jesu, von der auch im Losungstext die Rede ist: Der Herr, mächtig im Streit. Kein Herr, der seine Macht mit Schwert und Waffen durchgesetzt hat. Sondern ein Herr, der sich hat festnehmen und kreuzigen lassen. Wohl aber ein Herr, an dem sich die Gemüter scheiden. Einer an dem wir bis heute nicht vorbei kommen. Wie stehen wir zu ihm, was halten wir von ihm, möchten wir ihn bei uns einziehen lassen?

Weihnachten steht vor der Tür? Wie möchten wir dieses Fest feiern? Als Fest Jesu, der in unserem Leben geboren wird? Jesus lädt uns ein, jeden von uns. Und vielleicht können wir es mit den Worten des alten Adventsliedes singen:

Komm, oh mein Heiland, Jesus Christ, meins Herzens Tür Dir offen ist. Ach zieh mit Deiner Gnade ein, Dein Freundlichkeit auch uns erschein. Dein Heil'ger Geist uns führ und leit, den Weg zur ew'gen Seligkeit, dem Namen Dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr.